

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 40 |

Samstag, den 3. April 1915

| 51. Jahrgang.

Der Blutschacher.

Jeder andere Staat als England hätte in der Bedrängnis des jetzigen Krieges zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gegriffen. Doch den Briten ist das Lebenbleiben für's Vaterland und das erfolgreiche Krämerei, Bänkern und Schachern längst zum Inbegriff des Patriotismus geworden, und es ist alte Ueberlieferung, die Kriege für Großbritannien größere Glorie und für höheren Geschäftsgewinn des englischen Kapitals mit Soldnern auszufechten. Das läßt sich dann alles leichter überschlagen, die Bilanz leichter ziehen. Wie heißt doch der kriegerische Sang Albions:

We don't want to fight,
But, by Jingo, if we do;
We have the men, we have the ships,
We have the money too!

(Wir wünschen nicht zu streiten,
Aber, bei Jingo, wenn wir es tun;
Wir haben die Männer, wir haben die Schiffe,
Wir haben ebenso das Geld dazu.)

Bei welcher anderen Nation als bei diesem Krampfadervolk fände sich in einem Kampflied eine Anspielung auf die volle Geldkassette? Das bringt nur eine Nation der shopkeeper (Krämer) fertig.

Das ist gewiß bezeichnend. Dem Engländer ist der Gedanke, zu Kriegszwecken das Blut anderer Leute zu kaufen — hübsch und billig und gegen bar — so eingeleuchtet, daß er auch an der Wende seines Schicksals gar nicht auf die Idee verfallen würde, seine eigenen Knochen zu opfern. Zu normalen Zeiten erwirbt er das Blut des eigenen sozialen Abtrümmers. Alles Gefindel, das der Werbebesen zusammenzufegen vermag, wird nutzbringend für die staatlichen Zwecke eingesetzt. Für Kolonialkriege mag es ja auch genügen; bei großen Aktionen aber versagt diese Methode. Da hat es England aber stets verstanden, seine verlappten Soldner auswärts zu finden. Meist so, daß es wenig oder gar nichts kostete, d. h., daß fremde Völker seine Kriege führten, die es dann

meist um die Beute prellte (siehe: vom 7jährigen Krieg bis zum Feldzug Japans gegen Rußland.) Und wenn englische Staatsmänner mit größtem Fleiß den französischen Nachgedanken im Schwung hielten, so geschah es, um den heißblütigen Nachbar stets zur Hand gegen Deutschland zu haben, als dummen Jungen, dem man sogar den Sold seiner Dienste vorenthalten konnte. Am abgefeimtesten hat sich aber England die russische Macht zu kaufen verstanden: ohne je selbst in die Tasche zu greifen, hat es vergnüglich schmunzelnd ihrem Aufbau mit den französischen Milliarden zugeguckt.

Trotzdem ist heute Not an Mann. Darum hat sich England als Aufkäufer fremden Blutes aufgetan. Seine eigene Söldnerarmee reicht bei der Niesenaufgabe nicht, darum ging es hausieren, wo immer einige Aussicht war, andere Stämme durch Geld, vorgegaukelte Versprechungen oder auch durch offenen Zwang in seine Nege zu locken. Keine Tür wurde ausgelassen, und mit Ausdauer eines richtigen, abgefeimten Bettlers kam es ungeachtet aller Zurückweisung immer wieder an dieselbe Stelle. Erst sollte Italien herhalten, dann wurde Griechenland und Portugal heiß umworben. Kein Volksstamm war ihm zu niedrig. Japan und Abyssinien wurden umschmeichelt. Maori und Kaffern waren freundlichst willkommen, ebenso der indische Rajah und der pechschwarze Basuto-King. Fidschi-Inulaner und Rothhäute wurden von den englischen „Cousins“ jubelnd als Waffenbrüder begrüßt.

Psui Teufel, über den schandbaren Blutschacher, welcher zugleich politische Klassenunzucht und Blutschande am eigenen Geschlecht bedeutet!

Ein Sieger.

Von einem Feldgeistlichen.

Ich sehe ihn noch vor mir, den Feldwebel der Maschinengewehrkompanie N., ein Bild tiefsten Jammers. Etwa 50 Meter von meinem Haus entfernt hatte er in seiner Feldwebelstube mit dem Burtschen des Hauptmanns gearbeitet.

Da auf einmal, es war der 20. Januar, fuhren wieder, nach längerer Unterbrechung zum erstenmal, schwere Granaten ins Dorf. Gleich eine der ersten traf mit voller Ladung das kleine Häuschen, wo die beiden beschäftigt saßen; ein Krach — Balkensplitter, Steinhagel, Schuttregen — und drin lagen die zwei in in ihrem Blut; der Feldwebel, den rechten Unterarm abgeschlagen, die Brust in ganzer Breite aufgerissen, in der Lendengegend schwer verletzt, aber völlig bei Sinnen; der andere durch einen Granatsplitter am Kopf getroffen, bewußtlos und kurz darauf sterbend.

Sanitätsleute tragen jeden auf einer Bahre in die Ortskrankenstube; dabei kommt der traurige Zug auch an unserem Pfarrhaus vorbei; ich gehe hinüber, mein Kollege auch; vielleicht können wir dem Schwerverletzten doch noch in etwas dienen! — Die Ärzte sind auch schon um Feldwebel N. beschäftigt; sie verbinden ihn so gut es geht. 's sind fürchterliche Wunden; still liegt er da; die Augen geschlossen; aber: er kennt seinen Hauptmann, der mit ihm redet; er spricht die wohlbekannten, in der Schule gelernten Lieberverse, die ich ihm vorsage, mit klarer Stimme nach: „Wenn ich einmal soll scheiden . . .“, „Erscheine mir zum Schilde . . .“, „Nach End', o Herr, mach Ende . . .“, — er trägt uns Grüße an seine Frau und seine Kinder auf; er fragt, warum man den linken Stiefel nicht ausziehe; aber kein Marren, kein Stöhnen, keine Klage! Wir sind erschüttert und beschämt von so viel Gefäßtheit, von so viel Seelengröße! —

Nachher wurde er auf ein Auto gelegt und in ein Lazarett gefahren. Dort ist er abends noch gestorben; — er hatte zu viel Blut verloren.

Aber immer sehe ich ihn vor mir, wie er blutüberströmt auf der Bahre liegt, nicht zuckt und wimmert, — aus den herzlichen Lieberversen sich Kraft holt und das Bild seiner Familie ins sterbende Gerze schließt.

Fromm und deutsch!

Wer so stirbt, der stirbt wohl.

„Von Ungenannt: einen Taler.“

Erzählung von Gustav Schröder.

(Schluß.)

In der kommenden Nacht schläft der Hannjörg nicht. Sein Bett steht in der Stube. Gerade gegenüber hängt der Stieglitz. Der Mond scheint durch die Scheiben auf das Bauer. Da steht der Hannjörg auf, holt einen alten Leinwandsegen und deckt ihn über den Käfig. Der Vogel wird wach.

„Gell, Hansel,“ sagte der Alte, „da darfst dich schon keiner ausschließen, wenn die Soldaten frieren, und dann — die Verwundeten: Gell, Hansel?“

„Piep.“ „Na also.“ Der Hannjörg legt sich wieder hin.

Am Morgen sucht er die Mohnküte. Der Vorrat geht auf die Neige.

„Mäße eh' schon wieder kaufen. Mag's halt der andere tun; für heute langt's noch, also geh' ich morgen.“

Der Tag ist schwer und trauervoll. Immer wieder steht der Hannjörg vor dem Tierchen und traut ihm den zierlichen Kopf.

„Ist ja nur wegen der Soldaten, die frieren, und dann Hansel, wenn sie einem das Bein weggeschossen haben, — da kann sich keiner ausschließen.“

Es ist zwar anderen Tags ein Hundewetter, aber der Alte macht sich auf den Weg. So sauer es ihm wird, es kommt doch eine gewisse Freudigkeit über den Hannjörg. Nur wenn es in seinem Rucksack leise: piep klingt, da stockt sein Fuß. Dann

geht er weiter, und ein verschmitztes Lächeln fliegt sogar über sein Gesicht. „Pfenninge, ja, aber Taler sind doch ganz was anderes. Wer weiß, vielleicht bekomm ich einen Taler . . . Damit kann man viel Gutes tun.“ So, als ob ein Taler ein Königreich wäre. Das macht, der Hannjörg hat ihrer im Leben nicht viel in der Hand gehabt und weiß genau, wieviel sauer verdiente Pfenninge zu solch hartem, runden Taler gehören. So tritt er in des Doktors Haus.

„Na, Hannjörg,“ ruft der erstaunt, „was soll denn das bei dem Wetter.“

„Den Vogel bring ich Ihnen.“

„Ah so, also doch. Kommt her.“

In des Doktors Zimmer kramt er aus. Der Stieglitz hüpfst hastig hin und her, und sein: piep, piep klingt ansvoll. Der Hannjörg zittert, als er den Käfig aus dem Rucksack herauszieht. Ein Bild hat der Doktor vom Nagel genommen und dabei dem Alten den Rücken gekehrt. Da sieht er das Tierchen nicht.

„Da hängen wir ihn her.“

„Sehr recht, ist ein schönes Fleckel.“

„Und was soll er nun kosten?“

„Ich hab' gedacht einen Taler.“

„Eine runde Summe. Ist mir aber nicht zu teuer. Wird meinem Jungen viel Freude machen, das Tierchen. Hier ist das Geld.“

Einen Zweimarktschein und einen Einmarktschein legt der Doktor dem Alten in die Hand. Der schließt sie nicht.

„Nun, stimmt's nicht?“

„Einen Taler, wenn ich hätte, Herr Doktor.“

„Na, das ist doch ein Taler.“

„Nein, das ist Papier, Herr Doktor, einen richtigen.“

Der lacht laut auf. Er sucht. „Da ist ein Taler, ein richtiger Taler. Stimmt's nun?“

„Ja, und ich dank schön.“

„Laßt Euch in der Küche eine Tasse Kaffee geben, Hannjörg.“

„Ist nit nötig, Herr Doktor. Na also, Hansel, da halt dich gut. — Mohn frißt er, Herr Doktor, Mohn und alle Tag frisch' Wasser.“

Dann geht der Hannjörg. Er eilt; denn es steigt ihm heiß in die Augen.

Nun zittert er auf den Sonntag.

Der Heinrich kommt. „Hannjörg, so sollt Ihr anfangen.“ Es scheint dem Jungen, das wird ein Zug.

„Also,“ der Hannjörg sitzt breit hinter dem Tische, „eines versprich mir in die Hand. Du ver-räst mich nit.“

„Gewiß nit, da ist meine Hand.“

„So schreib: von Ungenannt . . . hast du's?“

„Warum das, Hannjörg?“

„Schreib so, dummer Junge. Also, von Ungenannt: Hast du's?“

„Ja.“

Seine Stimme erhebt sich. „Einen Taler,“ und hart und selbstgefällig klingt das Geldstück auf den Tisch.

„Hannjörg, mach keinen Spaß.“

„Ist das Spaß, Junge?“ Matt blinkend liegt

Berlin, 1. April. Der Kaiser hat folgende allerhöchste Kabinettsordre erlassen: Ich beauftrage Sie, heute an dem Tage, an dem Bismarck geboren wurde, an dessen Denkmal auf dem Königsplatz zu Berlin im Namen meines Heeres und meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unauslöschlichen Dank für die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers in der festen Zuversicht Ausdruck verleihen, daß der Allmächtige auch ferner und wider alle das Vaterland jetzt bedrohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem Lebenswerk des großen Kaisers und seines Getreuen, dem die heutige Feier gilt. Großes Hauptquartier, 1. April 1915. Wilhelm. An den stellvertretenden Kriegsminister und an den Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes.

Berlin, 31. März. Aus Wien wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Ueber eine verbrecherische russische Kriegsliste berichtet Koda Koda in der „Neuen Freien Presse“: Bei Moloikow ergaben sich 70 Russen polnischen Legionären, indem sie die Waffen fortwarfen und die Hände hochstreckten. Als die Legionäre dann aus ihren Schützengraben hervorsprangen, legten sich die Russen plötzlich hin und enthüllten zwei Maschinengewehre, die heimtückisch aufgefahnen waren und hunderte von Schüssen in die Reihen der über raschten Legionäre sandten.

Köln, 31. März. (G.R.G.) Die „Köln. Btg.“ meldet von der französischen Grenze: Der Handels welt und Industrie Frankreichs versprechen Regierung und Parlament, um sie über ihre jetzige Krise hinwegzutrotzen, goldene Berge und am Ende des Krieges den Dank der Hilfe Englands, wie sie natürlich hinzusetzt, unvermeidlichen Sieg über Deutschland. Aber es beginnt einzelnen zu dämmern, daß diese Trauben trotz allem recht teuer werden könnten. So schreibt der Sekretär des Syndikats der Handelsreisenden, Humbert, in der „Humanität“ warnend: „England bereitet sich bereits vor, zur Verdrängung der deutschen Produktion den internationalen Markt auszunutzen. Es hat seine Maßregeln schon dafür getroffen, noch andere werden folgen. Schon ist es eifrig auf der Suche nach Agenten und Vertretern, welche die deutschen Agenten und Vertreter verdrängen sollen. Seien wir dessen sicher, daß England nicht für rein politische Zwecke in den Krieg eingetreten ist. Es wollte vor allem dem ihm zu stark werdenden Konkurrenten schwächen, und seien wir sicher, daß, wenn England Agenten sucht, es auch weiß, daß es die von diesen gesammelten Aufträge auszuführen

der Taler vor den erstaunten Augen des Kindes. Der Junge steckt ihn ein.
 „Wo ist der Stieglitz, Hannjörg?“
 „Der — ist gestorben.“
 „Und das Bauer?“
 „Auf — dem Boden.“
 Der Heinrich geht in andere Häuser. „Ein Taler von Ungenannt? Wer ist das, Junge?“
 „Darf's nit sagen.“ — „Dummer Junge!“
 So Haus bei Haus. Es macht dem Heinrich Spaß. Er bleibt fest, aber er grübelt. Wo hat der Hannjörg den Taler her? Das ist für das arme Dorf ein recht schaffenes Kapital. Auf einmal: der Stieglitz! Da wird's dem Jungen wunderbar ums Herz. Die Neugierigen raten weiter. „Einen Taler? Warst du beim Pfarrer oder beim Schul lehrer, Junge?“ „Darf's nit sagen.“
 Als der Heinrich fertig ist mit Einsammeln, eilt er zum Hannjörg.
 „Na, Heinrich, was haben sie gegeben?“
 „Der Müller zwei Mark, der Seifert eine, der Lorenz dreißig Pfennige.“
 „Und einen Taler?“
 „Keiner weiter.“
 „Auf wen haben sie geraten?“
 „Auf den Pfarrer und den Lehrer.“
 „Hihhi, auf den Pfarrer und den Schullehrer, hihhi.“
 „Hannjörg, wie ist das mit dem Stieglitz?“
 Da fliegt ein Schatten über des Alten Gesicht.
 „St . . . Junge, Junge,“ dann langsam: „Junge!“
 Zwei Kinderarme legen sich dem Hannjörg um den Hals, zwei frische, trockige Lippen pressen sich auf die seinen.
 „Hannjörg!“
 Der Alte umschlingt den Jungen.
 „Mit einem Taler können sie was anfangen. Meinst nit, Heinrich?“
 „Etwas Recht schaffenes.“
 Sie sitzen noch ein Weilchen still beisammen. Des Hannjörgs rechte Hand ruht auf des Jungen Scheitel. Die heilige, große Zeit schlägt sie in ihren Bann.
 (Aus den „Propyläen“)

instande sein wird. Es ist in ausgedehnter Weise wirtschaftlich dafür ausgerüstet, weniger als Deutschland, das ist bekannt. Aber es wird dies schon zu ändern wissen. Damit scheint es aber, daß, wenn wir gestern die wirtschaftlichen Vasallen Deutschlands waren, wir morgen die Englands sein werden. Werden wir bei dem Wechsel gewinnen? Hoffen wir es wenigstens.“

Konstantinopel, 31. März. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern beschloß die russische Flotte Bengaldef, Gregli und Restu an der Küste des Schwarzen Meeres. Nachdem sie über 2000 Granaten verschossen hatte, entfernte sich in nördlicher Richtung, ohne irgendwelchen bedeutenden Schaden angerichtet zu haben. Nur einige Häuser wurden beschädigt. Die von der Flotte während der Beschießung ausgestiegenen Flugzeuge wurden durch unser Feuer vertrieben. Vor den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Berlin, 31. März. Der Berner Bund entnimmt zur Lage in Indien einem Briefe vom 27. Februar folgendes: Auf die Zeitungen ist man hier sehr gespannt, da die hiesigen Blätter nie die Wahrheit bringen. Die Kunst des Verschweigens und Verschönerns verstehen sie ausgezeichnet. Die vorletzte Zeitungsendung wurde nicht durchgelassen. Die Hälfte der inländischen Truppen Singapores meuterte. Die europäischen Offiziere wurden erschossen. Die Meuterer drangen in die Häuser ein. Ein regelrechter Straßentampfer entstand. Der Aufstand war sehr schlimm und dauerte die ganze Woche. Die Meuterer hatten sich in den Besitz einiger Forts gesetzt. Im ganzen wurden, wie bisher sicher festgestellt wurde, 200 Europäer getötet. 30 einflußreiche Araber hatten diesen Auf ruhr zustande gebracht. Die meuternden Truppen waren Mohammedaner. Die Engländer werden nun keine indischen Truppen nach Europa senden; im Gegenteil werden europäische Soldaten nach dem Osten gesandt werden müssen. In Vorderindien scheint die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auch zuzunehmen. Die indischen Truppen wollen nicht mehr als Kanonenjutter nach Europa geschickt werden.

Vermischtes.

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247 hat, so schreibt man uns, zugunsten notleidender Angehöriger von gefallenem oder verwundeten Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments eine Sammlung eröffnet und durch freiwillige Spenden von Offizieren und Mannschaften einen erheblichen Betrag zusammengebracht. Freudig und in reichem Maße geben unsere im Felde stehenden Soldaten, um die in vielen Familien in der Heimat entstandene Not zu lindern. Wie nötig diese Hilfe ist, das zeigen die zahlreichen beim Regiment eingehenden Unterstützungsgesuche, denen leider nicht nach Wunsch entsprochen werden kann, weil die hierzu erforderlichen Mittel fehlen. Darum bittet das Regiment die Angehörigen in der Heimat herzlich, Spenden für die Sammlung dem Ersatzbataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 120 in Stuttgart überweisen zu wollen, dessen Kommandeur, Oberstleutnant Meßmer, sich zur Entgegennahme und zur Uebermittlung an das Regiment bereit erklärt hat. Jede, auch die kleinste Spende wirkt Gutes und beweist unseren Dank für die, die Leben und Blut für unser Vaterland gelassen haben. Geldsendungen sind mit dem Vermerk „Unterstützungskasse Ref.-Inf.-Reg. 247“ an das Ersatzbataillon Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 120 in Stuttgart — Berglaserne — zu richten, das auch die Vermittlung von Unterstützungsgesuchen übernimmt.

Für die deutschen Kriegsgefangenen in England. Durch Vermittlung der amerikanischen Botschaften in London und Berlin ist jetzt ein Einverständnis zwischen den Regierungen Deutschlands und Englands über die fracht- und zollfreie Beförderung von Liebesgaben für die beiderseitigen Kriegsgefangenen durch das Rote Kreuz erzielt worden. Der Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen in England, einschließlich der Zivilgefangenen, mit Liebesgaben und Geld steht danach nichts mehr im Wege. Ob auch die Verteilung von Sendungen ohne bestimmte Adresse durch das englische Rote Kreuz möglich sein wird, läßt sich zurzeit noch nicht sagen.

St. Moritz-Bad. Der Verwaltungsrat des Grand Hotel, Neues Stahlbad und Diätetische Kuranstalt St. Moritz-Bad hat beschlossen, trotz der Kriegslage das Etablissement am 15. Juni für kommende Sommersaison zu eröffnen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung

Bismarckfeier. Am Donnerstag abend wurde in der schön geschmückten Turnhalle die Feier zu Bismarcks 100. Geburtstag abgehalten. Hr. Stadtschultheiß Baegner begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden und bemerkte, daß man trotz des Weltkrieges diesen Tag nicht ohne Feier vorübergehen lassen konnte. Sein „Goch“ galt unserem Kaiser und unserem König. Vor der Büste Bismarcks trug E. Schmid ein Guldigungsge dichte vor. Die Festrede hatte Hauptlehrer Walz übernommen. Er führte uns das Leben und Wirken des großen Kanzlers vor Augen, ausklingend mit den Worten: „Heil uns Deutschen, daß uns ein Bismarck geschenkt wurde!“ Nun wurden von Herr Professor Kröner aus Stuttgart Lichtbilder vorgeführt. Er führte uns im Geiste von Petersburg nach Moskau, Kiew, Odessa über Konstantinopel, Skutari in das Land der Pharaonen. Hier schauten wir Kairo, die mächtigen Pyramiden und den rätselhaften Sphing, sowie zahlreiche, aus der grauen Vorzeit stammende Götzentempel. Ueber Griechenland kehrten wir wieder in unsere Heimat zurück. Die Reise war sehr interessant, aber als uns als letztes Bild die Gartenhalle mit Umgebung vorgeführt wurde, da freuten wir uns doch wieder an unseren stämmigen Tannen, die so trotzig in die Höhe ragen. Zum Schluß dankte der Herr Stadtschultheiß dem Herrn Kröner für seine großartige, interessante Vorführung. Zwei Wünsche möchten wir anführen: Die Versammlung wäre es wert gewesen, daß sie zahlreicher besucht worden wäre, und mehr Ruhe, besonders von Seiten der Jugend wäre sehr am Platze gewesen.

Neuenbürg, 31. März. Der Kassier der hiesigen Bezirkskrankenkasse, Kiefer von Calmbach, kam in der Wildbaderstraße, als eine Automobilkolonne an ihm vorüberfuhr, mit seinem Rad ins Wanken. Der Führer des letzten Kraftwagens wollte ausweichen, die Vorderachse des Automobils erfaßte jedoch das Fahrrad von der Seite, so daß Kiefer vom Rad stürzte und bewußtlos und mit Verletzungen im Gesicht weggetragen werden mußte, doch erholte sich Kiefer rasch wieder und kam mit einigen Schrammen im Gesicht davon.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 1. April. (W.B. Amtl.) Westl. Kriegsschauplatz: Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Klosters Poel-Gehöftes und einigen kleinen Stützpunkten bei Digmuiden nahmen wir 1 Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-à-Mousson in und am Priesterwald kam der Kampf gegen Abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vordersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wurde heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstl. und östl. von Luneville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oestl. Kriegsschauplatz: In der Gegend Augustow-Suwalki ist die Lage unverändert.

Nächtliche Uebergangversuche über die Rawla südöstl. Skierniewice scheiterten.

Russ. Angriffe bei Dkocno wurden zurück geschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Heer im ganzen 25 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. April. (W.B. Amtl.) Westl. Kriegsschauplatz: Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe am und im Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch. Im Westen des Waldes brach der französische Angriff in unserem Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine Stellungen zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vordersten Stellungen.

Oestl. Kriegsschauplatz: Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.



Aufforderung

zur Anmeldung der Schuldzinsen, Renten und Lasten.

Nach Art. 9 I Ziff. 4 des Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von dem Steuerpflichtigen nach dem **Stand vom 1. April d. J.** nachgewiesenermaßen zu entrichtenden **Schuldzinsen und Renten**, sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlichrechtlichem Verpflichtungsgrund beruhenden dauernden **Lasten**, soweit die Schuldzinsen etc. nicht auf außerhalb Württembergs befindlichen Einnahmequellen haften (Art. 8 Ziff. 1 und 2 des Gesetzes). Bei Steuerpflichtigen, die nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinsen solcher Schulden oder solche Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den **inländischen Einkommensquellen** haften.

Auf Grund der Bestimmung in Art. 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun die Einkommensteuerpflichtigen, welche **keine Steuererklärung abgeben**, aufgefordert, in der Zeit

vom 1. bis spätestens 8. April d. J.

die abzugsfähigen Schuldzinsen, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, **anzumelden**. **Hierzu wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzinsen etc. bereits im vorigen Jahr angemeldet worden sind.**

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, das den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde (Rathaus Zimmer Nr. 2) unentgeltlich abgegeben wird.

Wildbad, den 20. März 1915.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer:
Berr. Aktuar Schmid.

Neue Höhere Handelsschule Calw

Gegründet 1908. Pensionat. i. württ. Schwarzwald.
Bekanntes Institut 1. Ranges.

Real-Abteilung:

6klassige Realschule
m. Vorbereit. z. Einjähr.-Examen.
Ausländer-Kurs.

Handels-Abteilung:

6 monatl. Handelskurse.
Handelsakademie.
Prakt. Uebungskontor.

Ausgezeichnete Erfolge. — Vorzögl. Verpflegung. — Gesunde Höhenlage.
Prospekte durch die Direktoren Zügel und Fischer.

Neuaufnahme 14 April 1915

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.

Auf bevorstehende

Confirmation und Osterzeit
empfehle ich mein reich ausgestattetes

Schuhwarenlager aller Art

von einfach bis feinst, besonders in Kalbleder, Wichsleder, Boxcalf- und Chevreauxstiefel und Schuhe für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in bester Qualität und vorzüglicher Passform.

Durch günstige Abschlüsse mit meinen Lieferanten noch vor Kriegsausbruch bin ich in der angenehmen Lage, diese Ware, solange dieser Vorrat reicht, noch trotz seitdem eingetretenem enormem Aufschlag der Leder zu dem früheren billigen Preise abgeben zu können. Geneigtem Zuspruch entgegengehend zeichnet mit aller Hochachtung

Wilh. Lutz, Hauptstr. 117.

Ev. Gottesdienst.

Samstag, 3. April,
abends 8 Uhr

Beichtansprache, Beichte und
Abendmahlsfeier für Soldaten.

Osterfest, 4. April

Vorm. 7/10 Uhr Predigt.
Stadtpfarrer Kössler.
Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr Predigt und
Abendmahl in Sprollenhaus.
Stadtvikar Kemppis.

Abends 8 Uhr Predigt hier.
Stadtvikar Kemppis.

Ostermontag, 5. April

Vorm. 7/10 Uhr Predigt.
Stadtvikar Kemppis.

Freitag, 9. April

Abends 5 Uhr Kriegsbe-
tunde. Stadtvikar Kemppis.

Kath. Gottesdienst.

Ostersonntag, den 4. April.

6 Uhr Frühmesse.

9 1/2 Uhr Predigt und Amt.

2 Uhr Andacht.

Ostermontag, den 5. April.

9 1/2 Uhr Amt.

2 Uhr Andacht.

An den Wochentagen 1/2 8 Uhr
hl. Messe.

Beicht: Sonntag und an
den übrigen Tagen in der
Frühe und Samstag nach-
mittag von 2 Uhr an.

Kommunion: Sonntag
bei der Frühmesse und
1/2 8 Uhr, an den übrigen
Tagen 1/2 8 Uhr.

Mir ist unwohl

ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

An diesen Leiden trägt
meist eine Magenver-
stimmung oder mangelhaft
funktionier. Verdauungs-
organe Schuld. Diese
Klagen kehren aber immer
wieder, wenn nicht mit
dem regelmäßigen Gebrauch
von

Kaiser's

Magen-Pfeffermünz-
Caramellen

eingesetzt wird.

Zur Dauergebrauch als
hochgeschätztes Hausmittel
bei schlechtem Appetit,
Magenweh, Kopfweh,
Sodbrennen, Geruch
aus dem Munde.

Paket 25 Pfg.

Zu haben bei:

**Dr. C. Mehger, Hgl. Hof-
Apothek. und Drogerie
Herrn Erdmann in
Wildbad.**

Seere

Feldpost-

Schachteln

in jeder Größe,

Feldpost-

Packungen

in beliebiger Zusammenstellung
sind zu haben bei

**C. Aberle, sen.,
(Inh.: E. Blumenthal.)**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters,
Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Eitel, Metzgermeister

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten
Ruhestätte danken wir herzlich. Insbesondere
sagen wir innigen Dank Herrn Stadtpfarrer
Kössler für seine trostreichen Worte, dem verehrl.
Militärverein Königin Charlotte für seine Teil-
nahme und Herrn Lehrer Monn mit seinen
Schülkinder für den erhebenden Gesang.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Sophie Eitel, geb. Krauß.

Während meiner Abwesenheit vertritt mich
mein Kollege

Herr Zahnarzt Waldschmidt.

Er wird

Montag, Mittwoch und Freitags,
je mittags von 2 bis 7 Uhr
Sprechstunden abhalten.

Ich ersuche höflichst meine werten Patienten,
diese Zeilen gefl. zu berücksichtigen.

Zahnarzt J. Guenther, Bergbahngebäude.

DER BILLIGE PREIS
ALLEIN MACHT ES NICHT

MERCEDES- STIEFEL

sind trotz ihres billigen Preises
elegant und haltbar. Jeder Käufer
lobt die hervorragenden Eigen-
schaften des MERCEDES-Stiefels



Einheits-
preis:
12⁵⁰

Standard 14⁵⁰
Extra Qualität 16⁵⁰

Tausende tragen unsere beliebte
Marke. — Täglich wächst die Zahl
unserer Freunde.

Alleinverkauf für Wildbad:
Schuhhaus WILHELM TREIBER,
Ludwig-Seegerstrasse.

Bekanntmachung.

Die Brot- und Mehlkarten-Abgabe findet des Osterfestes wegen am **Samstag, den 3. April 1915,** nachm. von 1—4 Uhr statt.

Die Umschläge für die Mehl- und Brotkarten sind bei jeder Empfangnahme neuer Karten mitzubringen. Wer innerhalb der angeetzten Zeit seine Karten nicht abholt oder abholen läßt, geht deren für die nächsten 10 Tage verlustig. Das Abholen der Karten durch Kinder ist nicht statthaft.

Die Mehl- und Brotkartenausgabestellen: Bergbahn- und Realschul-Gebäude.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die Zivilvorsitzenden der Ersatzkommissionen und die Ortsbehörden, betr. die Kontrolle der noch nicht ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vom Aufruf betroffenen Jahresklassen haben sich nach § 102, 1 der Wehrordnung (W. O.) bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Da diese Landsturmrollen 1 von den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommissionen gemäß § 102, 4 und 5 am angeführten Ort weitergeführt werden, haben diese auch die Kontrolle über die betreffenden Landsturmpflichtigen, soweit sie nicht ausgehoben sind, auszuüben.

Diese Landsturmpflichtigen sind beim Verziehen in einen anderen Bezirk ebenso zur An- und Abmeldung bei den Ortsbehörden verpflichtet, wie die Militärflichtigen nach § 25 W. O. Die Ortsbehörden haben den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommissionen von jeder gegen die aufgestellten Landsturmrollen eingetretenen Veränderung in entsprechender Anwendung des § 46, 13 W. O. sofort Mitteilung zu machen. Die Weitergabe dieser Mitteilung an den Zivilvorsitzenden des neuen Aushebungsbezirks richtet sich nach den Bestimmungen des § 47, 8 W. O.

Es wird besonders bemerkt, daß die noch nicht im militärflichtigen Alter stehenden Landsturmpflichtigen nur in den in den Kaiserlichen Verordnung von 1. August 1914 Reichsges.-Bl. S. 273 bezeichneten Korpsbezirken aufgerufen sind. Die Kontrolle erstreckt sich daher nicht auf die in anderen Korpsbezirken wohnhaften, noch nicht im militärflichtigen Alter befindlichen Landsturmpflichtigen.

Die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen unterliegen gemäß § 104, 1 der W. O. der Kontrolle durch die Bezirkskommandos.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 30. März 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Wo wäre eine Person für Wildbad und Umgegend zum Verkauf eines

Ia. Nahrungsmittels.

Verdienst: 5—10 Mark täglich.

Anfragen an die Geschäftsstelle des Blattes (Hauptstr. 99) erbeten.



Cognac

Kirschwasser und feine Spirituosen in
Feldpost-Packung
vorrätig in den einschlägigen Geschäften.
Landauer & Macholl, Heilbronn.

Alle
Sorten
**Feldpost-
Schachteln**
sind zu haben bei
R. Treiber

Telefon Nr. 88.

Druck und Verlag von J. Paucke's Buchdruckerei Wildbad. — Redaktion: J. Paucke, i. B.: A. Walz.

Hermann Lutz

Schuhwarengeschäft :-: Hauptstr. 124

Auf

Ostern und Konfirmation

günstiger

Gelegenheitskauf in Schuhwaren.

Verkaufe ohne Preisauflschlag
in großer Auswahl

☛ sämtliche Schuhartikel ☛ reich
fortiert, bei bel. guten Fabrikaten. Auf Winter-
waren, Einzelpaare u. zurückgef. Art., 10% Preiserm.

NB. Infolge der enormen Lederteuerung sind Schuhwaren und
Leder jetzt schon um ein Drittel teurer geworden. Kein Schuhläufer
sollte diese äußerst günst. Kaufgelegenheit unausgenutzt lassen.

Herrn und Knaben-Bekleidung

Herrn-Anzüge .. 22.- 30.- 35.- 40.- 45.-

1 und 2 reihig, nur beste, solide Qualitäten in guter Bearbeitung.

Herrn-Hosen .. 4.80 6.- 7.- 9.- bis .. 15.-

Herrn-Überzieher halb- .. 25.- 30.- 36.- 45.-
schwer

Bozener-Mäntel 18.- bis .. 34.-

Loden-Pelerinen 4.- bis .. 30.-

Jünglings-Anzüge 1 u. 2 .. 22.- 26.- 28.- 35.-
reihig

Konfirmanden-Anzüge 1 u. 2 .. 16.- 18.- 22.- 26.- 28.-
reihig

Knaben-Anzüge in allen modernen .. 4.- bis .. 23.-
Façonnen

Bleyle's Knaben-Anzüge

sowie sämtliche Arbeiterbekleidung:

Lodenjoppen, Bwinnjoppen,

Alltags-Hosen, blaue Arbeitskleider,

Gipsler- und Maler-Bekleidung

zu billigsten Preisen.

Ph. Bosch Tel. 32

Neue Gesangbücher

in allen Preislagen

stets vorrätig bei

J. Paucke, Buchhandlung.

Hauptstrasse 99.